



## Triumph über Masse und Raum

Die Sprache des Oberkommandos der Wehrmacht läßt keinen Zweifel darüber, daß im Süden der Ostfront der Feind eine vernichtende Niederlage zugefügt worden ist. Alle Kräfte der Wehrmacht werden von einem „geordneten Rückzug“ der Bolschewisten zerschellen an der klaren Feststellung des O.B.-Berichts vom 31. Juli, daß der Feind in voller Flucht und in Unordnung zurückgeflutet, gefolgt von schnellen Verbänden und Vorantreibungen der Infanterie und der Jagddivisionen, die ihm hart auf den Fersen sind. Schon wird erneut die Formulierung von der überholenden Verfolgung gebraucht, was bedeutet, daß feindlichen Streitkräften der Rückzug abgeschnitten worden ist. 180 Kilometer tiefer nimmbar die deutschen Truppen bereits südlich des Dons. Soweit an anderen Frontabschnitten der Feind zu Gegenstößen angetreten ist, ist er dabei wiederum geworfen worden.

Die Leistungen, die Truppen aller Waffengattungen im Osten vollbracht haben, gehören zu den größten Taten, von denen die Kriegsgeschichte berichten kann. 1500 Kilometer haben unsere Soldaten im Osten bereits kämpfend zurückgelegt! Das entspricht einer Linie, die von Königsberg über Danzig, Berlin, Rastatt, Koblenz, Luxemburg bis nach Reims führt. Gegenüber diesen riesigen Entfernungen verliert alles andere, was bisher in den großen Kämpfen der Geschichte geleistet worden ist. Es bedurfte eines unerschrockenen Angriffswillens, um Räume von dieser Größe zu durchdringen, es bedurfte einer genialen Strategie und Führung, um derartige Operationen durchzuführen, es bedurfte einer weiten Einigkeit, um zusammenzuwirken, es bedurfte aller Waffengattungen, und schließlich hat auch der Nachschub seine ganze Kraft einsetzen müssen, um die Aufgaben zu bewältigen, die sich aus der Verlegung der Front weit nach Osten ergaben. Die Soldaten, die vorn dem Feind in die Schlacht gegenübertraten, mußten Tag für Tag mit Nahrungsmitteln, mit Waffen und mit Munition versorgt werden. Für sie ist gerade das Beste gut genug, und jeder wird verstehen, daß seinen Männern, die jetzt in den weiten Ebenen der Sowjetunion das Gesicht der Welt neu formen, in jeder Hinsicht der Vorrang gebührt. Alle Hoffnungen, die der Feind auf die Größe der Sowjetunion und auf die Menschen und Materialmassen dieses verbrecherischen Staatsgebildes gesetzt hat, sind zusammengebrochen. Mit Recht wird auch im Ausland anerkannt, daß die Siege der deutschen Wehrmacht, an denen unsere Verbündeten erkrankliche Weise härtesten Anteil haben, Eroberer der Strategie sind. Siegreiche der Intelligenz über die Materie, die Kraft und den Raum.

Jetzt nun, da neue Siege Schlag auf Schlag auf den Feind niederfallen, ist in eben den Eigenzentralen, in denen bis zum Beginn der neuen Großkämpfe im Osten die angeblichen Erfolge der Bolschewisten im Winter gefeiert worden sind, das Wahlgelächter groß. Heute wird leicht darüber gejauchelt, daß die Lage Timoschenkos ein herzerbrechendes, verzweifelteres Dilemma sei, wird davon gesprochen, Timoschenko habe kaum noch Hoffnung, dem Unheil zu entgehen, ja, der „Daily Herald“ ist sogar zu dem Ergebnis gekommen, daß die neuen Siege der deutschen Wehrmacht weit mehr gefährlicher seien als die Schlagen, die den bolschewistischen Kolonnen im letzten Jahre zugefügt worden sind. Natürlich hat diese Krise Stalin veranlaßt, nun erst recht durch seine Agenten Churchill und Roosevelt unter Druck zu setzen. So hatte der Jude Litwinow-Kintelschein im Weißen Haus zu Washington, abermals eine Unterredung mit Roosevelt, die 15 Minuten lang dauerte. Nach seiner Verabschiedung beweinete Litwinow-Kintelschein unbehaglichen Fragens jede Mitteilung, und ließ sich lediglich dazu herbei, durchblicken zu lassen, daß er aus eigenem Antrieb gekommen ist auch bei Litwinow, daß die Sowjetunion in tödlicher Gefahr sei. Auch wir glauben, daß dieser durchgefachte Jude sich aus eigenem Antrieb zu Roosevelt bemüht hat, nämlich, um endlich diesen Kriegsverbrecher dazu zu bestimmen, Bräsen durch Taten zu erweisen. So treibt der eine Kriegsverbrecher den anderen, gefolgt von dem Grauen vor dem Zusammenbruch.

## Bisher 19,5 Millionen BRZ verjagt

M.B. Berlin, 2. Aug. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen haben die deutsche Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe im Laufe des Monats Juli wiederum eine Reihe bedeutender Erfolge in der Seefrontschlacht melden können.

Mit dem jetzt vorliegenden Ergebnis des Monats Juli in Höhe von 815 900 BRZ erhöht sich das Gesamtergebnis auf rund 19,5 Millionen BRZ.

An dem Juli-Ergebnis sind die deutschen Unterseeboote mit der Vernichtung von 92 feindlichen Handelschiffen mit 613 400 BRZ beteiligt. Der Einsatz der deutschen Unterseeboote hat sich auf ein gewaltiges Operationsgebiet von mehr als 5200 Seemeilen oder nahezu 10 000 Kilometer erstreckt. Nach den letzten Meldungen wurden z. B. die neuesten Erfolge im östlichen Mittelmeer, vor der Westküste Afrikas im Mittelatlantik und vor der nordamerikanischen Atlantikküste errungen. Es ist bezeichnend, daß außer der Vernichtung von 24 Handelschiffen und 10 Frachtschiffen auch die Vernichtung eines U-Bootes und die Beschädigung zweier Kreuzer gemeldet wird. Jede Beschädigung der Seefahrtzeuge beeinträchtigt den Gesamtverkehrsdienst der Engländer und Amerikaner, da die für diesen Zweck vorhandenen Kriegsschiffe auf einen großen Raum verteilt werden müssen.

In der vergangenen Woche ist außerdem einmal wieder der seltene Fall eingetreten, daß ein deutsches U-Boot ein feindliches Flugzeug abschießen konnte, und zwar diesmal im Nordischen Eismeer.

Bei der Sicherung und Kontrolle des Nordatlantischen Gebietes kam es in der vergangenen Woche

## Hitler-Jugend im Ernteeinsatz

200 000 Jungen und Mädchen im auswärtigen Einsatz

M.B. Berlin, 2. Aug. Die bevorstehende Erntezeit bestimmt in diesen Tagen und Wochen den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in der Heimat. Für den örtlichen Einsatz stehen auf Anordnung der Wehrmacht die Einheiten der Jugend zur Verfügung. Darüber hinaus sind bereits 200 000 Jungen und Mädchen zu mehrwöchigem auswärtigen Einsatzdienst in der Landwirtschaft eingeteilt. Während die Jungen bei allen Feldarbeiten helfen, übernehmen die Mädchen neben der Kinderbetreuung in Erntehilfsdiensten die Haus- und Küchenarbeit, um die Männertruppen für die wichtige Arbeit auf dem Felde zu entlasten. Ferner stehen die Landdienst- und H.V.-Lager in diesem Erntedienst zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Auch die Großstädterjugend hat sich durch ihr Engagement bereits der Unterernährung auf den Bauernhöfen ihrer Einsatzgebiete erwidert.

Nachschubführer Arthur Axmann wendet sich mit folgendem Aufruf an die im Ernteeinsatz stehenden Jugendlichen:

„Das Ausmaß unserer Pflichten ergibt sich aus der Größe und Härte dieses Krieges. Dem Sieg der wahren Jugend Europas gilt unser Einsatz und Leben. Der Führer hat in seinem letzten großen Appell der Tapferkeit, Treue und Lebensbereitschaft seiner Soldaten gebührend. Sie sind uns Vorbilder für jeden Dienst, den die Heimat von uns fordert. Euch, Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend, ruft eine neue und große Aufgabe. Mit dem Kampfruf: „Freiheit und Brot!“ trat einst die nationalsozialistische Bewegung an. Freiheit und Brot sind heute auch die Ziele dieses Krieges. Während der Soldat Unvergleichliches für die Freiheit leistet, wird die Jugend helfen, das Brot zu gewinnen.“

Der Ernteeinsatz sei euer Ehren- und Pflichtdienst im Kriegseinsatz der Heimatfront. Damit leistet ihr einen entscheidenden Beitrag zum größten Sieg, den die deutsche Geschichte kennen wird. Seid tüchtige und frohe Helfer am deutschen Boden. Euch hat der Führer gerufen. Erreut ihn durch eure Taten!“

## Den Fliegertod gestorben

Ritterkreuzträger Leutnant Schmitt

M.B. Berlin, 2. Aug. An der Donau-Front starb am 21. Juli 1942 der Ritterkreuzträger Leutnant Alfons Schmitt, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, den Fliegertod, als er in Not befindliche Kameraden retten wollte.

Der junge Offizier war Weizsäcker. Als Sohn eines Gewerbelehrers am 23. Oktober 1919 in Dortmund geboren, erwarb er sich auf dem Gymnasium zu Bielefeld das Reifezeugnis. In einem Panzeraufklärungsregiment und als Führer zu einem Sturzkampfgeschwader, bei dem im Februar 1941 die Beförderung zum Leutnant erfolgte. Am Balkanfeldzug, vor allem beim Kreta-Unternehmen, zeichnete er sich hervorragend aus und erhielt das EK 2 und 1, sowie das bulgarische Flugzeugführerabzeichen. Im Einsatz an der Ostfront bewies er erneut sein ritterliches Auftreten und seinen vorbildlichen Angriffsgeist. In Zusammenarbeit mit den Erdtruppen vollbrachte er während der schweren Winterkämpfe so hervorragende Leistungen, daß ihm der Führer am 5. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

## Westdeutscher Fußball

### Bingst 05 muß abwarten

Memorias Aufstieg zur Gauliga gesichert

Es hat den Anschein, als sollte Bingst 05 im diesjährigen Aufstiegslampf zur Köln-Magener Fußballgauleague für vor dem Ziel stehen. In dem letzten Bundeskampf siegte die Elf zwei wichtige Punkte ein, die für den Gegner, den FC Bonn, viel bedeuten. Denn, gelingt es den Bonnern, am kommenden Sonntag im letzten den Aufstiegswettbewerb abschließenden Spiel gegen Germania Aachen zu zwei weiteren Punkten zu kommen, dann ist die Lage so, daß Germania und der FC Bonn auf Grund ihres besseren Torverhältnisses bei gleicher Punktzahl aller drei Kandidaten den Sprung in die Gauliga tun. Während Bingst wieder einmal in der ersten Klasse verbleiben mußte.

4:0 (2:0) war der zahlenmäßige Ausgang des Bonner Aufstiegslampfes, der damit einen in dieser Höhe gleichlichen Sieg der Bonner Fußballer brachte. Die Sieger hatten zwar die größeren Spielanteile, verstanden es aber nicht, ihre zeitweilige Überlegenheit in Tore umzusetzen. Das schließlich vor Beendigung des Spieles noch vier Bonner Spieler des Platzes verwiesen wurden, stellt den Gästen nicht das beste Zeugnis aus.

### Germania Mubersbach steigt auf

Im Aufstiegslampf zur Moselland-Fußball-Gauliga ist bereits die erste Entscheidung gefallen. In der Staffelfinale trat am Sonntag der FC Koblenz-Moselweiß gegen Germania Mubersbach in Koblenz an. Die Gäste von der Siege siegten hoch mit 9:2 (3:0) und haben damit bereits den Aufstieg erkämpft; denn die Moselweiser verzichteten auf den Rückkampf, da sie schon diesmal Mannschaftsfragen hatten, die auch am kommenden Sonntag nicht zu überbrücken sind. In der Staffelfinale mußte Post Trier dem FC Mubersbach einen hohen 3:8 (2:2) Erfolg überlassen. Hier findet der Rückkampf am 9. August in Niedertorn statt, wo der Klubverein die Auswärts hat, durch einen erneuten Sieg den Aufstieg zu erzielen.

### Anapper Sieg der Ruhr-Niederrhein-Fußballer

Im Spiel der beiden Gruppenieger H.V.-Gebiet Ruhr-Niederrhein und H.V.-Gebiet Hamburg auf dem Schwarz-Weiß-Platz am Montag in Essen wurde am Sonntag ein weiterer Teilnehmer an der Aufstiegswettbewerb im Fußball ermittelt. Die Westfälische Elf des Gebiets Ruhr-Niederrhein siegte in der Verlängerung knapp mit 6:5 (5:5, 2:2) Toren.

Die zweimal zu einem harten Kampf deutscher Vorkampfbote mit britischen Perforatoren und Kanonenbooten. Dabei gelang es den deutschen Seestreitkräften in einem dieser Gefechte die Hälfte der angreifenden britischen Kanonen-Schnellboote außer Gefecht zu setzen, worauf der Gegner seinerseits den Kampf abbrach. Die deutsche Kriegsmarine hat sich also auch in der Verteidigungsfront im Westen als aufmerksamer und waffenwirksamer Gegner erwiesen. Bei der Bekämpfung der gegnerischen Luftwaffe an der Kanalküste und in der Deutschen Bucht wurden durch Marine-Einheiten und Marine-Artillerie in der vergangenen Woche allein 38 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Verteidigungsbereitschaft der deutschen Westfront und des Heimatgebietes erweist sich aus der beträchtlichen Gesamtzahl der Abschüsse britischer Flugzeuge, die sich auf 166 beläuft. Gleichzeitig hat die deutsche Luftwaffe erneut wirkliche Schläge gegen die britische Front selbst unternommen und dabei vor allem kriegswichtige Anlagen und Rüstungsbetriebe angegriffen. In drei hintereinander folgenden Nächten wurde das Industriegebiet von Birmingham vernichtend getroffen, während außerdem besonders an der Ostküste die Häfen von Middlesborough und Hull mit Bomben schweren und schweren Schaden erleiden konnten.

## Der U-Boot-Hai im Leben der Engländer

Wächst du laufen, wenn du dafür hinüber schwimmen müßtest?

Mit solchen Zeichnungen, die in der ganzen britischen Presse erscheinen, ist das „National Savings Committee“, das „Nationale Spar-Komitee“, gezwungen, an das britische Volk zu appellieren, das dem ihm heute aufgezwungenen Verzicht auf zahlreiche Bedürfnisse des täglichen Lebens noch völlig verständnislos gegenübersteht.

Die deutsche U-Boot-Waffe hat auf den Meeren ausgeräumt. Das reiche England ist arm.



SPEND LESS on yourself - LEND MORE to your country

Weitbild

an Waren geworden. Die Frage aber ist, wie man das vermehrte britische Volk an Entbehrungen gewöhnt, nachdem man so oft und so lange die angebliche Wirkungslosigkeit der deutschen U-Boote immer wieder in die Weltposaune hat.

Jetzt muß man sogar in amtlichen Werbezeichnungen die Wahrheit eingestehen: Ein gewöhnlicher Hai, die deutsche U-Boot-Waffe darstellend, verliert den Zugang zu den großen Warenhäusern. Mr. Brown fragt mit allen Zeichen des Entsetzens seine Frau, die den leeren Einkaufskorb am Arm trägt: „Müdest du laufen, wenn du dafür hinüber schwimmen müßtest?“

Nichts illustriert deutlicher als diese Zeichnungen den Stand der Atlantikschlacht.

## Anapper Sieg des deutschen Meisters

Der deutsche Handballmeister Ordnungspolizei Magdeburg kam am Sonntag im Freundschaftsspiel über die Ordnungspolizei Berlin mit 9:7 (3:2) Toren zu einem knappen Sieg. Die Berliner Gäste waren in der Dichtung sehr stark, so daß sich Magdeburgs Sturm nur schwer durchsetzen konnte. Vor 8000 Zuschauern hielten die Gäste bis 6:6 mit, dann aber zog Magdeburg davon, bis es Berlin gelang, das Ergebnis auf 9:7 zu verbessern. Erfolgreichster Stürmer bei Magdeburg war Zieles mit vier Treffern, für Berlin warf Blüsgen drei Tore.

## Schön überlegener Sieger

Wuppertaler Steherrennen vor 8000 Zuschauern

Auf der Wuppertaler Stadionbahn kamen am Sonntag die vor Wochen verletzten Dauerrennen durch Durchführung, 8000 Zuschauer erlebten kampfreiche Wettkämpfe, aus denen der Wiesbadener Adolf Schön als Gesamtsieger hervorging. Hoffmann (Berlin) verlor im Endlauf über 40 Kilometer nach 23 Runden ohne ersichtlichen Grund zwei Runden, nachdem er bis dahin Schön wie ein Schatten gefolgt war.

## Frei. Pollack (Bonn) erfolgreich

Bei den diesjährigen Rader Kampfbildern, die die Sportgemeinschaften in Radevormwald mit großem Erfolg am Sonntag ausrichteten, zeichnete sich die Bonnerin Pollack im 100-Meter-Lauf aus, den sie in 13 Sekunden vor Semrau (Elberfelder TSG) gewann. Im Weitprung mußte sie allerdings der Wuppertalerin Frau Borkmann-Eindorf mit 5,32 Meter den ersten Platz überlassen. Die Bonnerin sprang 5,29 Meter weit. Bei den Männern war Weller (TuS Opladen) der erfolgreichste Teilnehmer. Er gewann den Vierkampf und den Hochsprung mit 1,80 Meter, das Stochern mit 52,58 Meter und das Kugelstoßen mit 12,15 Meter.

Westfälens Leichtathleten starteten am Sonntag auf der schönen Anlage von Tura Sattin, der bei einem Abendsportfest. Der Dortmunder Kleinfuß gewann die 100 Meter in 11,2 Sekunden (Böckum) kam zu einem Doppelerfolg, indem er die 400 Meter in 53,1 und die 1500 Meter in 4:19,4 Minuten für sich entschied. Drei Siege erzielte die junge Herold aus Gilbe: 100 Meter in 12,5 Sekunden, 9,69 Meter und Weitprung 5,58 Meter.

## Lemoine Frankreichs Stehermeister

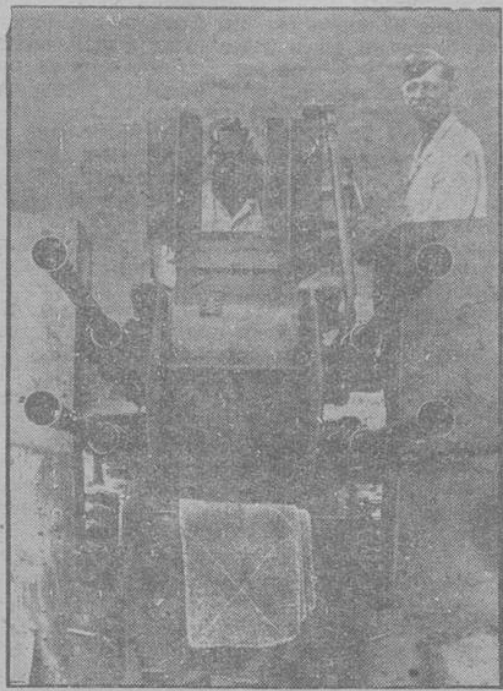
Auf der Bahn im Brinzenpark-Stadion in Paris wurde am Sonntag die französische Stehermeisterchaft entschieden. Über 100 Kilometer flegte Lemoine in 1:24:23,6 Stunden. Mit zehn Meter Abstand belegte Leineur den zweiten Platz.

# Breitenbomber vor Hamburg im Visier

Beispiel der Abwehr unserer Nachtjäger im Vorfeld Hamburgs

Von Kriegsberichterstatter Werner Karl

Die Nacht. Als wir nach Mitternacht den Gefechtsstand verlassen und fiebernd vor Erregung zum Himmel sehen, um das Bild der Abwehrschlacht vor Hamburg miterleben zu können, da überleitet es uns mit einemmal: Nicht anders war es damals am Kanal am hellen Tag, wo Bomber im erbitterten Gefecht mit unseren Jägern standen. Ein Heulen, Dröhnen, Säuen über unseren Köpfen in der Luft, so wie es Maschinen im Kurvenkampf, in unerbittlicher Verfolgung oder in verzweifelter Flucht, ständig steigend oder fallend, mit ihren rasenden Propellern hervorriefen. So war es auch in dieser hellen Nacht, da der Mond mit



Vierlingslat in Stellung

PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Deman (Wb.).

seiner Silberleuchte großartige Sicht für Angriff und Abwehr schenkte. Wir wühlten die Kameraden in diesen Augenblicken nun am Feind, und immer dann, wenn sich aus unendlicher Höhe ein glühender Feuerball löste, war ein Duell beendet.

So fiebern die Nächte von Hamburg allen denen im Gedächtnis, die am Boden diesen Luftschlachten im nordwestdeutschen Küstengebiet beizuwohnten. Hier vor dem Kiel, der Hansestadt am Strom, traf den Geener die größte Wucht der Abwehrkräfte, wo er aus seinem weiten Anflugweg bisher unausgesehen das Feuer von Flak- und Marineartillerie passiert hatte. Kern von uns erstreckte sich das farbenreiche Panorama des Angriffs: Hausenlos suchte es aus den Stellungen der Batterie auf, und Scheinwerferkegel schirmten wie ein Dom von Licht das Häusermeer. Wieviel Schreden aber bot schon den Breitenbombern das unheimliche Revier am Himmel, in dem in dieser Nacht alte Raad geboten wurde.

Sie alle kamen mit Abschlußmeldungen wieder heim. Einer von ihnen aber, es war dazu der Älteste, brachte die stolze Erfolge und erregendsten Berichte. Zwei Maschinen konnte er mit Bestimmtheit als abgeschossen melden, eine andere wird wahrscheinlich abgestürzt sein, die vierte kann nach England nicht mehr gefunden haben, und die letzte nur entrann seinen Waffen, weil sie, auf Gegenkurs fast sein eigenes Flugzeug rammend, sich der Verfolgung durch den raschen Sturz in den schwebenden Wolkenhülle entzog. Gerade dieses Beispiel mag die Exaktheit deutscher Abschlußmeldungen gegenüber den verlogenen Angaben

des Feindes bei eigenen Erfolgen oder eigenen Verlusten einmal beweisen. Der D.M.B.-Bericht gab 37 Abschüsse beim sonntäglichen Angriff auf Hamburg bekannt. Neuter meldet an diesem Tage neben maßlos übertriebenen „Erfolgsberichten“ den Verlust von 29 Bombern. Wer in der Nachtjagd fliehet wie wir, weiß, wie korrekt der Beleg über einen Luftkrieg geführt werden muß. Und es entsprach der lauberen Auffassung des deutschen Soldaten, wenn der Unteroffizier K., von dessen Erlebnissen im einzelnen noch die Rede sein soll, nach seiner Landung nur jene beiden Erfolge anführte, die man nach Stunden schon an Ort und Stelle feststellen konnte. Die anderen aber, die er traf und die auch bei zurückhaltender Beurteilung der Lage sicherlich ihr Grab im Sturm, im Strom oder in der See gefunden haben mögen, die geben wir offiziell nicht an. Mögen sie auf der Insel weiter schweben mit ihren Eingeständnissen zurückhalten und mögen unsere Erfolgszahlen dabei unter den realen Abschüssen bleiben — die Zeit wird es noch lehren, welche Nacht in Europa die aerigsten Opfer an kleinerem Personal und wertvollen Maschinen, gemessen an der Größe der kriegerischen Aufgaben, zu tragen hat.

In diesen letzten Nächten nun, da die viel geprüfte und oft bewährte Hansestadt nach langer Pause wieder das Ziel schwerer britischer Luftangriffe war, hatte der Unteroffizier K. seine große Stunde. Als unten am Boden die Abwehrschlacht schon in volstem Gange war, als Mische und Brände und Feuer in den weiten Räumen des nordwestdeutschen Küstengebietes ihm anzeigen mußten, daß heute lothende Aufgaben für unsere Nachtjäger geboten wurden, widerfuhr ihm die erste Begegnung wie ein unheimlicher Schuß. War es verwunderlich, daß er plötzlich den Kopf einzog, als knapp über das Kabinendach die Feindmaschine, ein drohender dunkler Schatten, hinwegzog, so rasch, daß niemand in dieser Schreckenssekunde die Waffen sprechen lassen konnten? In einer Steilkurve rief K. sein Flugzeug herum, jetzt aber bereit, sich blitzschnell auf seinen Gegner zu stürzen, der die Gefahr im gleichen Augenblick mitternd, im Abschwung die Rettung suchte. Vorbei. Die Nacht ließ ihren dunklen Mantel anähd dem Verfolkten.

Wenige Augenblicke später ist K. auf neuer Fahrt. Schnell hat er ihn entdeckt. Wollas und ran! Gestalt bleibt er dabei, als er, sorgsam seine Position verbessernd, zum Angriff ansetzt. Noch während seine Kanonen und Maschinengewehre ihr höllisches Feuerwerk entfesseln, blendet ihn ein greller Feuerfleck, der die Nacht zum Tag werden läßt. Klammern aus dem linken, dann aus dem rechten Motor, auf Rumpf und Klappen über-



Sturmgeschütz übernimmt Munition

PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter v. d. Becke (Wb.).

springend, und endlich eine furchtbare Explosion. Ueber brennende Trümmer hinweg zieht Unteroffizier K. seine siegreiche Maschine.

Der Betrieb reißt nicht mehr ab. Jetzt tauchen vor ihm — kaum hat er Zeit gehabt, den Aufschlagbrand seines Gegners festzulegen — die mächtigen Konturen eines viermotorigen Flugzeuges auf, eine Short Stirling. Das Bild ist ahnungslos, als er bereits in Schußnähe heran ist. Angriff, Feuer! Der tödliche Stahl schlägt in den Miesleib des Breitenbombers, die Garben liegen in der breiten Ranzel. Dann reißt Unteroffizier K. das Flugzeug hinter dem Leitwerk des Gegners steil empor, der im senkrechten Sturz in die unendliche Tiefe versinkt. Kilometer trennen Freund und Feind nach einem Atemzug, und zwischen sie tritt tiefe Finsternis. K. weiß, daß er getroffen hat; niemand würde ihm verargen, wenn er von Abschuß spricht. An der Gefechtsmeldung aber ist später von Luftkrieg keine Rede. Das verbietet ihm unsere Vorschriften und sein soldatisches Gewissen.

Die vierte Feindberührung führt ihn mit einer Widders-Wellington zusammen. Sie fliegt Ostwärts, Angriffsrichtung Hamburg. Unteroffizier K. hat in diesen knappen Stunden am nächtlichen Himmel soviel Erfahrung sammeln können, daß er mit der Gelassenheit eines „Alten“ den Geener annimmt. In wenigen Sekunden, mit jener Blieschneile, die das Gefecht zwischen Jägern und Bombern in der

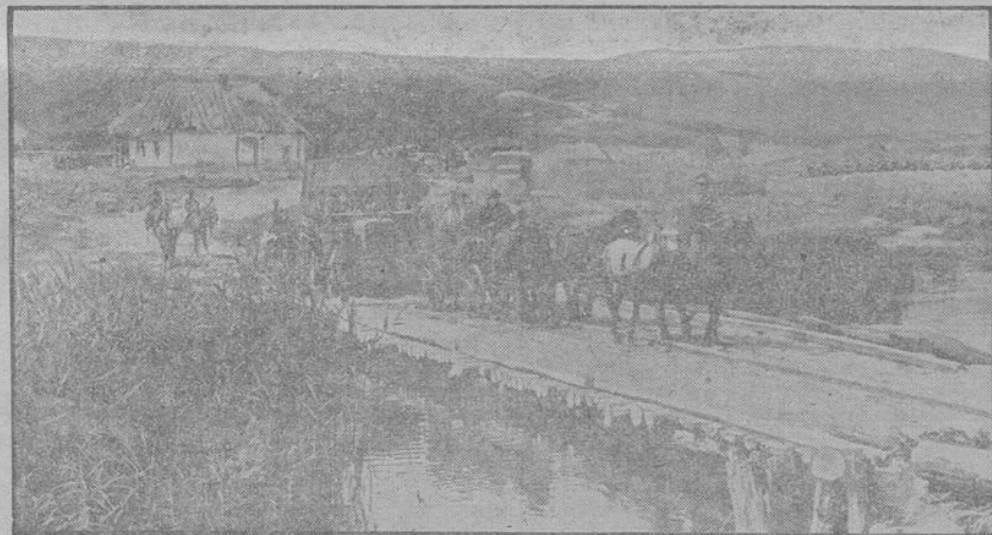
Nachtjagd kennzeichnet, steht er vor seinem zweiten, absolut sicheren Luftziele.

Seine Waffen müssen furchtbare Wunden in dem dicken Rumpf geschlagen haben. In Klammern geblüht ist die Wellington, neigt sich auf die rechte Klappe und stößt in hilflosen Spiralen nach unten. Minutenlang kreist der Jäger noch um sein Opfer, laut ruft er dabei: Siehe! den Kameraden am Boden zu und kurz erst wieder ein, als eine hohe Stichflamme auf der Erde das bittere Ende des Breitenbombers aufleitet.

Ein neuer Ruf durchdringt den Nether. Wieder eine feindliche Maschine im Anmarsch! Als Unteroffizier K. den schwarzen Schatten vor sich erkennt — es ist wieder eine Wellington —, spricht es auch schon in aistiaem Gelb aus dem Gedächtnis des Gegners. Er hat erkannt, er wehrt sich seiner Haut. Das Ueberwachungs-moment ist jetzt ausgeschaltet. Es gibt den harten Luftkampf. Wie ein Adler stürzt sich der Jäger, diesmal von oben anareifend, auf seine Beute, stößt einmal, zweimal, dreimal zu und hat mit allen Vordrängen im Dauerfeuer zu. Treffer, Treffer, Treffer — das zeigen ihm die Leuchtspurbahnen seiner Geschosse und verdächtige Blitze auf der Fläche des Gegners an. Als er zum vierten Male auf den zähen Geener hämmert, kaum mehr der Geenerwehr achtend, nur mehr besessen in der Vorstellung, daß der Feind trotz verzweifelter Abwehrbewegungen herunter muß, zieht plötzlich weißer Dampf aus seinem Motor. Er muß von seiner Beute lassen, will er nicht sich und seine schönen Erfolge auf ein tödliches Spiel setzen. Im steilen Abschwung acht Unteroffizier K. in Blickrichtung nach unten, mit einem letzten Blick den Sturz der Wellington noch einmal umfassend.

Mit schweren Treffern in der Maschine landet er. Von vier Luftkämpfen weiß er — sorgsam und bedächtig sprechend — zu berichten, zwei Abschüsse als sicher hinstellend, zwei von 37, die vor Hamburg fielen. Wieviele andere aber, die, wie Unteroffizier K. es beobachtet konnte, so fern von ihren Absprunghäfen einwandfrei Kanonentreffer und M.G.-Garben erhielten, mögen verloren sein? Sie stehen nicht auf unseren Abschlußlisten, sie werden dort erscheinen mit ihren schwarzen Kreuzen, von wo aus England glaubt, durch rückständigen Einsatz das Schicksal messen zu können — in den Gassen und Unterhöhlen seiner Nachtgeschwader.

Die Batina, der schimmernde grünliche Ueberzug aus Kupfer und Bronze, auch Edelrost genannt, entsteht nicht nur durch die Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit. Vielmehr wird Edelrost auch künstlich durch Behandlung der Metalle mit Essig und Kohlenäure erzeugt.



Eine Rägedivision auf dem Marisch

Durch das typische, leicht gewellte Gelände der Don-Steppe marschieren bespannte und motorisierte Teile einer Rägedivision.

## Insekten als Virusüberträger

Ihr Speichel nimmt die Krankheitserreger auf

Erfolgs Zusammenhänge in der Natur Eine der gefährlichsten Krankheiten der Kartoffel ist der sogenannte viröse „Abbau“, der in allen kartoffelbaureichenden Ländern vorkommt. Man versteht darunter das je nach Ort und Lage verschiedene rasche Nachlassen der Erträge, wenn das Saatgut im Laufe der Jahre ständig den eigenen Ernten entnommen wird. Die durch den Kartoffelabbau verursachten Schäden sind beträchtlich; sie werden allein für das Reich auf jährlich 150 bis 200 Millionen Reichsmark geschätzt.

Der Kartoffelabbau wird durch pflanzliche Viren verursacht, deren Art und Wirkung Dr. R. Heinze von der Biologischen Reichsanstalt in „Freunde am Leben“ näher erläutert. Es handelt sich dabei um kristallinisch darstellbare Eiweißmoleküle, Krankheitserreger, die man in ihrem Verhalten noch am ehesten mit Kernen vergleichen könnte. Bei uns in Deutschland wird die Kartoffel hauptsächlich von vier verschiedenen Virusarten befallen. Unter diesen ist das bösartigste das Blattrollvirus, das durch Störung des Stoffwechsels starke Rollungen der Blätter, Wuchshemmungen und damit beträchtliche Ertragsminderungen hervorruft. Nicht weniger verheerend wirkt sich die Infektion mit dem Strickel- oder M-Virus auf die Kartoffelpflanze aus. Zahlreiche schwärzliche Nekrosen in den Nerven — oft auch im Stengel — bewirken ein vorzeitiges Absterben der Blätter und ein Absterben des Gewächses, bevor noch ein genügender Knollenanbau erfolgt.

Weniger gefährlich ist ein drittes Virus, das sogenannte Raubmollat- oder A-Virus, das bei einigen Kartoffelsorten ein leichtes Kränkeln der Blattflächen bewirkt. Die Ertragsverminderungen haben sich hier meist in mäßigen Grenzen. Infektionen mit dem leichten Mo-

jail- oder K-Virus verlaufen im allgemeinen harmlos. Doch sind einige der älteren Kartoffelsorten bis zu 100 v. H. mit diesem Krankheitserreger befallen. Gefährlich wird er nur, wenn er mit anderen Viren, etwa dem Y- oder M-Virus, gemischt vorkommt. Vereint führen die bösartigen Viren fast stets zu Absterben und gewaltigen Ertragsverlusten.

Die weit über der lichtmikroskopischen Sichtbarkeit liegenden Viruskeime durchziehen nahezu einheitlich die ganze Pflanze; sie gelangen mit den Knollen in die Tochtergewächse, die im folgenden Jahre die Infektionsquellen für die Virusausbreitung im Feld bieten. Mit dem Säugen auf kranken Pflanzen wird das

Virus von Insekten aufgenommen und beim Einstich in gesunde Gewächse mit dem Speichel übertragen. Für die drei wichtigsten Viren, das Blattroll-, Y- und M-Virus, kommen zu diesem Zusammenhang nur Blattläuse in Frage.

Verbreitend machen sich beispielsweise diese winzigen Ungeheuer auf den Versuchsfeldern der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem bemerkbar. Dort tritt in Jahren mit trockenen, warmen Sommern die grüne Pfirsichblattlaus an den Kartoffelstauden in unglaublichen Mengen auf. Während sich die diesbezüglichen Höchstwerte im Sommer 1936 durchschnittlich zwischen 100 und 200 Stück pro Ge-

wächs beweaten und nur an einzelnen Pflanzen vorübergehend beträchtlich darüber hinausgingen, erreichte der Befall mit den gefährlichen Insekten im Sommer 1937 etwa 5100 im Staudendurchschnitt. Diese außergewöhnlich starke Blattlausentwicklung wurde durch günstige Vorwinternemperaturen, reichliche Auswanderung vom Pfirsich, der Ueberwinterungspflanze, und Fehlen der Feinde verursacht, während 1936 gerade ein recht deutlicher Einfluß dieser Schädlingsvertilger, namentlich der Marienkäfer, wirksam war. Im Jahre 1938 lag der Höchstbefall Anfangs Juli bei durchschnittlich nur 60 Stück je Stauden, während 1939 zur gleichen Zeit wieder 800 Läuse pro Kartoffelpflanze gezählt wurden.

Die also überaus schädliche grüne Pfirsichblattlaus überwintert in der Eiform vorwiegend auf dem Pfirsich, seltener auf der Aprikose. Die Zahl der je Baum abgelegten Eier kann 15 000 bis 25 000 Stück erreichen. Aus einer einzigen, aus dem Ei geschlüpften Larve können im Laufe mehrerer Generationen 400 bis 500 geflügelte Blattläuse hervorgehen. Diese wandern sehr bald zu krautigen Pflanzen und auch zur Kartoffel ab. Naturgemäß haben Gebiete mit starkem Pfirsichanbau sehr unter Kartoffelviren zu leiden, während in den für die Saaterzeugung geeigneten Landstrichen der Pfirsich- und Aprikosenanbau praktisch bedeutungslos ist. Da sich eine Bekämpfung der grünen Pfirsichblattlaus an ihrem „Sommerwirt“, der Kartoffel, nur sehr schwer durchführen läßt, rückt man ihr an der Ueberwinterungspflanze zu Leibe. Auf Grund von Verbreitungstendenzen für den Pfirsich- und Aprikosenanbau sind diejenigen Gebiete festgelegt worden, in denen durch Unbaubefristungen bzw. Unbauverbot oder durch Winterverbrennungen an Pfirsich und Aprikose das Auftreten dieses gefährlichen Virusübertragers eingeschränkt werden kann.



Aus der Reifschlacht bei Mischow

Auf den unbefestigten Vornarrschritten im mittleren Abschnitt der Ostfront sind pferdebespannte Nachschubkolonnen nicht zu entbehren. PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Hoffmann (Wb.).

## Zeitgedanke für heute

Jeder Soldat, der nach dem Osten gezogen ist, jeder der diese Länder gesehen hat, weiß, daß dort für Europa auf Jahrhunderte hinaus segensreiche Arbeit ermöglicht ist. Freiwillig sollen alle dazu aufgerufen sein, keinerlei Zwang soll Europa mehr bedrücken. Man soll vor dem Großdeutschen Adolf Hitler keine Sorgen haben, man braucht uns nicht zu fürchten, als hätten wir etwa tyrannische Gelüste, nein: Das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers will Europas Kultur in jeder Weise fördern und die europäischen Völker kameradschaftlich betreuen.

## Ami Bekdorf

Fahrräder sind kein Spielzeug!

Was für die spätere Verwendung der Bereifung für die Kraftfahrzeuge gilt, ist auch für Fahrradbereifungen maßgebend. Auch der Fahrradreifen muß aus Gummi hergestellt werden, einem Material, das im Schiffsverkehr des deutschen Volkes so wertvoll wie möglich verwendet werden muß. Man sieht immer noch Jugendliche das Fahrrad auf öffentlichen Wegen zu Spielereien benutzen. Es wird unnötig auf der Straße hin- und hergefahren, es werden andere Wegbenutzer durch „Kunstfahrten“ und Kurvenfahren belästigt. Neben den Jugendlichen sind auch die Eltern strafrechtlich für diese Vergehen ihrer Kinder gegen die Kriegswirtschaftsgesetze verantwortlich. Die Aufsichtsberechtigten sind angewiesen, gegen die Verwendung des Fahrrads zu Spielereien auf öffentlichen Wegen umzuwirken und einzuschreiten und neben den Jugendlichen auch die Eltern zur Anzeige zu bringen. Diese Maßnahme der Polizei wird bestimmt nicht verhindern, daß unsere Jugend notwendige Fahrten mit dem Rad vornimmt, aber die unnötigen Spielereien mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen müssen mit Rücksicht auf die Kriegswirtschaftsbedürfnisse unbedingt unterbleiben.

## Errichtung eines NSB-Kindergartens

Alsdorf. Der ständig wachsende Zuzug zum NSB-Kindergarten im Bereich der Ortsgruppe Alsdorf macht es erforderlich, einen eigenen Kindergarten zu errichten, der nach Umfang und Lage den erforderlichen Bedürfnissen entspricht. Die Kreisamtsleitung der NSB hat nun von der Hausbergsgemeinschaft Alsberg einen Antrag hin die Zusage zur totenlosen Abgabe einer Hausbergsparselle in der Gemarkung „Sauerfeld“ erhalten, wo sich geeignetes Gelände für die Errichtung eines Kindergartens befindet. Ein Streifen von 100 mal 30 Meter Land soll dort gerodet und einseitig mit einem Paradenbau befestigt werden, wie sie in ähnlicher Ausführung auch anderorts schon für diesen Zweck Verwendung finden. Die Wahl des Platzes für den Kindergarten ist auf eine Stelle gefallen, die eine schöne sonnige Lage abgibt und von der aus man einen weiten Rundblick über das ganze Dorf hat. Auch das Gefahrenmoment einer längeren Benutzung der Hauptverkehrsstraße im Ort ist dabei weitgehend ausgeschaltet worden.

## Ami Wissen

Straße wird ausgebeißert

— Gegenwärtig läßt die Gemeinde die Martrasse, deren Oberfläche im Laufe der Jahre sehr gelitten hatte, ausbeißern. Die Straße erhält eine laubere Teereinfriedung und wird nach der Fertigstellung wieder den starken Verkehrsansprüchen in jeder Hinsicht gewachsen sein.

## Amnestie-Erlaß des Gauleiters in Luxemburg

Mit Rücksicht auf den außerordentlich eindrucksvollen Verlauf der Kreistage in allen Kreisen Luxemburgs und die hierbei gezeigte vorzügliche Haltung der weitaus überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Luxemburgs hat sich der Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Gustav Simon, entschlossen, eine Amnestie zugunsten der wegen politischer oder sonstiger Straftaten Verurteilten oder wegen ihres Gesamtverhaltens in anderer Weise Gemahregelten zu erlassen.

Der nähere Umfang der Amnestie wird noch bekanntgegeben.

## Ami Daaden

Hausbergsvorsteher Meyer

Herdorf. Im Alter von 70 Jahren ist hier am Mittwoch ein geachteter Mitbürger, der sich um das Leben in der dörflichen Gemeinschaft sehr verdient gemacht hat, der Hausbergsvorsteher Franz Josef Meyer nach kurzer Krankheit gestorben. Meyer, der lange im heimischen Bergbau tätig war, übte 28 Jahre das Amt eines Hausbergsvorstehers aus und gehörte auch dem Hausbergsschöffenrat als Mitglied an. Dieser Tätigkeit hatte er sich mit ganzer Hingabe verschrieben und alles Fortschrittliche, was im Herdortler Hausbergswesen in den letzten 3 Jahrzehnten geschehen wurde, verdankt nicht zuletzt seiner Initiative ihr Werden. Meyer kannte Land und Leute weit über den Heimatbereich hinaus und wußte in der Hausbergordnung Belieben wie kaum ein anderer. In verbindungsvoller Zusammenarbeit mit den Behördenstellen des Kreisamtes gelang es ihm manche Schwierigkeiten zu überbrücken, die sich im Laufe der Jahre bei der Umsetzung der unrentabel gewordenen Niederwaldwirtschaft herausgestellt hatten. Besonders aufgeschlossen zeigte er sich immer und überall da, wo es galt, dem Gemeinwohl zu dienen, oder durch Freigabe von Hausbergbesitz den Kleinbauern die Wohlstand zu mehren. So wird die Erinnerung an ihn fortleben in dankbarem Gedächtnis an sein selbstloses Wirken.

## Ami Kirchen

Haushaltsberatung

Mudersbach. Am Freitag fand eine Gemeinderatsitzung statt, in der die Beratung des Haushaltsplanes vorgenommen wurde. Der Plan ist ausgearbeitet und wurde in der Vorlage genehmigt. Für den Schulneubau Mudersbach, sowie für den Kindergarten in Niederfelderbütte, das SS-Heim und eine Reihe örtlicher Bauvorhaben sind Rücklagen gemacht worden. Die Umlagen bleiben in der Höhe des Vorjahres bestehen. Dem Lichtwart wurde die beantragte Mehrfachbeleuchtung genehmigt. Ein neuer Wegearbeiter für die Gemeinde soll eingestellt werden. In längerer Aussprache befaßte sich die Gemeindevertretung dann noch mit Fragen der Jagdpacht und des Müllabfuhrstatuts für Niederfelderbütte.

## Oberbergischer Kreis

Eine falsche Entschuldigang

Gummersbach. Ein Kartoffelhändler von Gummersbach stand vor Gericht, weil er in zahlreichen Fällen Kartoffeln mit Untergewicht verkauft hatte. Er entzündete sich damit, daß bei dem großen Andrang der Käufer seine Bewegungsfreiheit stark eingeengt gewesen sei. Im Drama der Geschichte habe er nicht die nötige Zeit gehabt, genau zu wiegen. Der Richter ließ diesen Einwand nicht gelten. Er verurteilte den Kartoffelhändler zu drei Monaten

Gefängnis. Der Käufer habe ein Recht auf das volle und genaue Gewicht; es gebe nicht an, einen Umstand, wie starken Publikumsandrang, zu benutzen, um sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern.

## Vom Westertal

85 Jahre alt

— Müllersbach. Frau Witwe Georg Henn Kath. geb. Maht von hier wird am Dienstag, den 4. Juli 85 Jahre alt. Die Greisin ist noch Tag für Tag in Haus und Feld beschäftigt, so außerordentlich rüstig ist sie noch. Aber auch geistig blieb sie sehr frisch und sie verfolgt das Zeitgeschehen mit größter Aufmerksamkeit. Herzlichen Glückwunsch!

## Aus Nah und Fern

Verwundete Soldaten nicht beherbergt

Düsseldorf. Das bekannte Hotel „Bredendach“ ist auf die Dauer von acht Tagen polizeilich geschlossen worden, weil es verwundeten Soldaten das Gerecht verweigert hatte und zwar in einer Form die in höchstem Maße beleidigend war. Der verantwortliche Direktor wurde abberufen.

Günstiger Stand der Trauben.

Koblenz. Nachdem der Hauptteil der Rebschädlingbekämpfungsarbeiten durchgeführt ist, kann man dank der günstigen Witterung feststellen, daß die Entwicklung der Weinreife, soweit sie nicht durch den letzten Winter einen Totalausfall zu verzeichnen haben, in der letzten Zeit sehr gute Fortschritte gemacht hat. Die Trauben haben sich bereits sehr gut entwickelt. Erreicht ist, daß die Rebenkrankheiten insbesondere Peronospora und Oidium in diesem Jahre nur wenig in Erscheinung getreten sind. Auch die Schmierlaus und der rote Brenner wurden nur vereinzelt festgestellt. Da die frei verkäuflichen Quanten Wein zum weitaus größten Teil bereits abgesetzt sind, ist es gefährlich auf dem Weinmarkt sehr still.

## Fürsorgeprechtage

Mütterberatung ist am Dienstag, den 4. August, vormittags 10 Uhr in Friesenbagen, Wirtschaft Solbach, nachm. 14.30 Uhr in Niederfeldbach, Kindergarten; 15.30 Uhr in Wehbach, Stille Mütter und Kind. Mittwoch, den 5. August, nachm. 15 Uhr in Herdorf.

## Vorfahren Gedenkwochen

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Frau Robert Höfer. Mathilde geb. Holsbach in Mittelhof zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres am Dienstag, den 4. August.

## Sport der Heimat

### Mudersbach siegte in Koblenz 9:2

Einen kurzen Bericht hierüber bringen wir heute in der Sportrubrik auf Seite 2. Weitere Fußballberichte folgen morgen.

Um die Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft. Die Fußballer zum zweiten Male im Leichtathletikspiel.

Auf besondere Anordnung starteten die Fußballer am Sonnabend erneut zum Kampf um die Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft in der Leichtathletik. Und zwar sollten diejenigen Vereine erfaßt werden, die letzten aus verschiedenen Gründen dem Start fernblieben. Wenn auch diesmal nicht alle Mannschaften am Start waren, so kam man immerhin einen bedeutenden Schritt weiter. In den Wettbewerben der Senioren kam es zwischen Bekdorf und der unvollständigen Mannschaft des SS-Bekdorf-Bruche zu ganz netten Kämpfen. Als die beste Leistung dieser Klasse muß der Weitsprung des Bekdorfers Walter Schmidt mit 5,62 Metern herausgestellt werden. Beachtlich ist ferner der Sieg des Brucher M. Spieß im 1500 Meter Lauf. Spieß kam zu einem weiteren Sieg im 100 Meter Lauf der Jugend. In den weiteren Kämpfen der Jugend zeigte sich der Bekdortler Schuler als der beste Mann. Ueberlegen gewann Schuler den 1500 Meter Lauf, stieß die Kugel am weitesten und brachte außerdem auch den Sieg im Hochsprung auf sich. Den Abschluß der glatt verlaufenen Wettbewerbe im Bekdortler Stadion bildete die 4 mal 100 Meter Staffel.

Brachbach und Bekdorf lieferten sich hier einen harten Kampf an Brustkampf, den die Brachbacher Jüngens knapp für sich entschieden. Ein gutes Kampfergebnis hatte die zahlreichen Wettbewerbe in knapp 2 Stunden reibungslos abgewickelt.

Die Liste der Sieger.

Senioren: 100 Meter-Lauf: 1. Schmidt Walter, Reichsbahn Bekdorf; 2. Vogel Paul, Reichsbahn Bekdorf; 3. Scholl Karl, Reichsbahn Bekdorf.

1500 Meter-Lauf: 1. Spieß Manfred, SS-Bekdorf-Bruche; 2. Schmidt Walter, RSG. Bekdorf; 3. Scholler Karl, RSG. Bekdorf.

Weitsprung: 1. Schmidt Walter, Reichsbahn Bekdorf; 2. Scholl Karl, Reichsbahn Bekdorf; 3. Vogel Paul, Reichsbahn Bekdorf.

Kugelschleichen: 1. Schmidt Walter, Reichsbahn Bekdorf; 2. Scholl Karl, Reichsbahn Bekdorf; 3. Vogel Paul, Reichsbahn Bekdorf.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Reichsbahn Bekdorf 53,0 Sek. (Scholler-Vogel-Scholl und Schmidt).

Jugend: 100 Meter-Lauf: 1. Spieß Manfred, SS-Bekdorf-Bruche; 2. Trapp Antonius, RSG. Bekdorf; 3. Krämer Wilfried, Herdorf.

1500 Meter-Lauf: 1. Schuler Heribert, RSG. Bekdorf; 2. Hamburger Paul, Brachbach; 3. Stiehl Erich, T. Kirchen.

Weitsprung: 1. Heidrich Berner, SC 09 Brachbach; 2. Trapp Cbi, Reichsbahn Bekdorf; 3. Alzer Bruno, SC 09 Brachbach.

Kugelschleichen: 1. Schuler Heribert, Reichsbahn Bekdorf; 2. Krämer Wilfried, Spfr. Herdorf; 3. Hamburger Paul, SC 09 Brachbach.

Kugelschleichen: 1. Hamburger Paul, Sportklub Brachbach 09; 2. Wolf Ferdinand, Turnverein Kirchen; 3. Schuler Herib, Reichsbahn Bekdorf.

Hochsprung: 1. Schuler Heribert, Reichsbahn Bekdorf; 2. Trapp Antonius, Spfr. Herdorf; 3. Wolf Ferdinand, T. Kirchen; 2. Stiehl Erich, T. Kirchen; 3. Hamburger P., SC 09 Brachbach.

4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Sportklub 09 Brachbach 56,5 Sekunden; 2. Reichsbahn Bekdorf, 56,6 Sekunden; 3. Turnverein Kirchen, 58,0 Sekunden.

## Das schönste Mädchen

MARIA ZAMPA

## von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichader, Gröbenzell bei München

6. Fortsetzung.

Romero und die Prinzessin gingen langsam nebeneinander. Sie schwiegen. Ueber ihnen stand ein dunkelblauer Himmel mit weißbrennenden Sternen. In ihrem Licht glitzerten die Borten und Knöpfe von Romeros Uniform.

Er zerrach sich den Kopf. Aber es fiel ihm nichts ein. In seiner Verlegenheit beschloß er, die Eröffnung des Gesprächs der kleinen Herzogin zu überlassen.

Er hatte Glück.

„Sind Sie schon lange mit Leutnant Ovelar befreundet?“ fragte sie geradezu.

Romero schenkte, als lönderte sie. Er war aber erstaunt, daß sie es ihm so leicht machte und die Erfüllung von Romeros irdischen Hoffnungen den Schimmer einer Möglichkeit erhellte.

„Ja, Prinzessin“, antwortete er. Wir waren schon in der Militärschule ein Herz und eine Seele. Wenn ich etwas ausgefallen hatte, nahm Leon es auf seine Kasse. Er ist wirklich ein fahelhafter Kamerad. Von anfänglicher Gefinnung zuverlässig, hilfsbereit bis zur Grobmut. Wäre er nicht gewesen, hätte ich während meiner Zöglingzeit nie einen richtigen Urlaub gehabt.“

Abellas gefenkte Lider hoben sich. Sie sah das Lächeln der Erinnerung auf Romeros Gesicht. Er bemerkte ihren Blick und fuhr fort:

„Ich hatte einen Freispielfeld auf der Militärschule, der meinem Vater für mich gewährt wurde, weil er sich bei den marokkanischen Feldzügen durch große Tapferkeit auszeichnete. Außer dieser Anerkennung und einer großen Familie befaß er aber nichts als sein Lehrgeld.“

Romero unterbrach sich, weil Abella eine Bewegung machte. Da sie aber stumm blieb, bemühte er sich, über seine eigene Person zur Schilderung der weiteren Vorgänge seines Freundes zu gelangen.

Jedenfalls konnte ich in den Ferien nicht nach Hause fahren, und Leon erörterte aus Feindschaft niemanden den Grund. Der gute Kerl lud mich aber immer ein, meinen Urlaub gemeinsam bei seinen Eltern zu verbringen.“

Abella machte keinerlei Einwurf. Ihre Finger spielten mit dem Brillantkettchen auf ihrer Brust.

„Die Ovelars sind kein reich“, erwähnte Romero

weiter. Er hegte eine schwache Hoffnung, die Vermögenseigenen seines Freundes werde die Prinzessin vielleicht veranlassen, die Schlichtheit seines Namens vergesslicher zu finden. Er betonte:

„Leons Vater ist ein katalanischer Industriekönig. Und ich glaube nicht, daß er von seines jüngsten Sohnes Leidenschaft für den Offiziersberuf sehr enttäuscht ist. Als Jüngling war ich jedenfalls sprachlos, als Leon mich das erste Mal in den Ferien zu seinen Eltern nach Barcelona mitnahm. Alles war so großartig. Das herrliche Haus auf dem Paseo de Gracia und die Villa am Meer draußen, wo wir abwechselnd wohnten. Außerdem gehörten Don Pascual Ovelar ganze Häuserreihen in der Altstadt.“

Was nun, dachte Romero... Aber die Prinzessin öffnete Gott je! Dank den Mund:

„Ich weiß, daß es in Barcelona gut verbiente Leute gibt“, bemerkte sie ein wenig wegwerfend.

Die kleine Herzogin war als hochmütig versöhnt. Aber Ovelars Reichtum interessierte sie nicht. Es konnte allerdings auch sein, daß ihr der Begriff von Geld und Geldeswert fremd war. Und der Besitz von Schlössern und Villen ihr reine Selbstverständlichkeit schien.

Romero hatte sich in der Aufzählung von Ovelars Vorzügen erschöpft. Nun wußte er nicht weiter. Leon würde ergrimm sein. Was sollte er aber tun? Er konnte schließlich die Prinzessin nicht fragen: Haben Sie es überhaupt bemerkt, hohe Dame, daß mein verrückter Freund Sie anbietet? Oder empört sich ihr hochadeliges Blut gegen seine Verarmtheit? Das konnte er natürlich nicht sagen, und von dem, was in ihr vorging, hatte er keine blasse Ahnung. Es ging über seine Geschicklichkeit, dieses stolze und verschlossene Mädchen zur Preisgabe ihrer Gefühle, Ansichten oder Gedanken zu bringen.

Er hatte zwar mit ihr getanzt, ihr schönes Gesicht, das einen kalten Ausdruck zeigte, so lange und so nah wie noch nie bewundern können.

Er spazierte mit ihr in einem Garten voll Blumen, voll Duft und voll Sternen, dessen paradiesischen Hauch Herzklappen verurteilte und zum Verräther rief, und lebensschmerzliche Geheimnisse gezeitigt machte.

Es war darüber fast eine halbe Stunde vergangen, das Alleinsein mit ihr würde gleich beendet sein, allein das Ergebnis war gleich Null. Nun, er konnte Leon nicht helfen, er mußte eben mit seinen Liebesangelegenheiten fertig werden.

Die Luft erglitzerte von unausgesprochenen Gedanken. Und in dieses beladene Schweigen tönte plötzlich Abellas Stimme:

„Kennen Sie Irland?“

gen, das Alleinsein mit ihr würde gleich beendet sein, allein das Ergebnis war gleich Null. Nun, er konnte Leon nicht helfen, er mußte eben mit seinen Liebesangelegenheiten fertig werden.

Die Luft erglitzerte von unausgesprochenen Gedanken. Und in dieses beladene Schweigen tönte plötzlich Abellas Stimme:

„Kennen Sie Irland?“

Was sollte das heißen...?

Er sah sie forschend an.

Abellas Gesicht war ihm voll zugewandt. Es war vom Licht des Mondes erhellt, das durch das Blätterwerk des Lorbeers flirrte, während ihre Gestalt im Schatten blieb. Romero wünschte mit großer Heftigkeit, zu erfahren, worauf sie hinaus wollte.

„Irland...?“ wiederholte er gedehnt. Nein, Prinzessin, ich war noch nie außerhalb Spaniens. Darf ich aber fragen, was Sie so plötzlich darauf bringt?“

„Das ist doch naheliegend, wenn man einen irischen Gast hat. Lord Edgar erzählt mir immer soviel von seiner Heimat. Vom Hochland. Von den Seen und Mooren, voll Geheimnis und Dürstlichkeit. Und von dem Schloß wo er den größten Teil des Jahres verbringt. Es soll, ich weiß nicht wie viele Hunderte von Jahren alt und ganz ohne Komfort sein, und natürlich hat es seine weiße oder graue Dame...“

Die kleine Herzogin schüttelte sich ein bißchen.

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich je in einem so düsteren Kasten leben könnte...“

Romero wußte nicht, was er dazu sagen sollte, und Abella fuhr nach einer kleinen Weile fort:

„Mama möchte gern Lord Edgars Mutter kennenlernen. Sie hoffte, sie würde nächsten Monat

zu uns nach San Sebastian kommen. Aber leider hat Lady Lindford abgelehnt, weil sie im Sommer unser Klima nicht verträgt... Und nun hat sich Mama in den Kopf gesetzt, mit mir nach Irland zu fahren!“

„Bald?“ fragte Romero mehr als Höflichkeit als aus Neugier.

„Ja, ich wäre allerdings viel lieber in die Schweiz gegangen. Im Anschluß an San Sebastian tun wir es sonst immer.“

Sie sagte das alles ein bißchen langsam, ein bißchen feierlich. Mit einer gewissen steifen Grazie. Sie plauderte, wie man im Escorial-Palast geplaudert haben möchte. Und sie fügte im nämlichen Ton hinzu:

„Ich liebe das Land der Briten nicht — armer Freund, dachte Romero. Als ob sie nur in Gedanken daran schon friere, widelte Abella mit einem entzückenden Schwung ihren Fransenschal enger um den Körper. Das Tuch war aus schwerer weißer Seide mit herrlich gelblichen Blumen in traumhaften Schattierungen von lila, gelb und grün.“

„Eigentlich kenne ich davon gar nicht viel. Ich war nur zweimal ein paar Wochen bei meiner Schwester Concha in London, als ihr Mann noch dort an der Hofkapelle war. Das erste Mal im Winter. Ich war entsetzt... Die Stadt schien mir aus lauter riesigen grauen Gefängnissen zu bestehen... Nebel, Himmel, Häuser, alles ein graubraunes Meer von Tristesse... Das Jahr darauf besuchte ich meine Schwester im Frühjahr. Da bekam ich einen günstigeren Eindruck. Wir machten nämlich viel Autofahren, und ich gebe zu, daß die englische Parklandschaft schön ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schuh polier mit

Kavalier

über hauchdünn

Mein Geschäft ist mit behördl. Genehmigung vom 3. August bis einschl. 20. August 1942 geschlossen.

JAKOB BORGMANN

Spezial-Damenfriseursalon Wissen (Sieg).

3-4-Zimmer-wohnung

gesucht. Angebote erbeten unter S 497 an Anzeigen-Mittler Willy Klever, Krefeld, Adolf-Hitler-Straße 68.

Werde Mitglied der NSB!

Vorlag Haecker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Lippert, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.